

„Eine Frau, deren Name nicht überliefert worden ist“

„Es war eine kleine Stadt, und wenig Männer waren darin. Gegen die kam ein großer König, umzingelte sie und baute große Belagerungswerke gegen sie. Aber es fand sich darin ein armer weiser Mann, der die Stadt durch seine Weisheit hätte retten können, aber keiner beachtete diesen armen Mann.“ (Prediger 9:14,15)

Nach der Niederschlagung des Aufstands seines Sohnes Absalom durch Davids Truppen herrschte in Israel Chaos. Im Heer kam es zu Spannungen. Joab, der Sohn von Davids Schwester Zeruja, war seit Davids Thronbesteigung Oberbefehlshaber gewesen. Doch Joab war bei David in Ungnade gefallen. Der König ernannte daraufhin einen anderen Neffen, Amasa, den Sohn seiner Schwester Abigail, zu Joabs Nachfolger. (2. Samuel 19:14) Die Wahl Amasas war möglicherweise auch ein diplomatischer Schritt, um das Land zu versöhnen, denn Amasa hatte zuvor das Heer Absaloms befehligt. (2. Samuel 17:25)

Politisch gesehen drohte die von David mit großem Einsatz geschaffene Einheit zwischen dem südlichen Zweistämme-Königreich und dem nördlichen Gebiet der zehn Stämme wieder zu zerbrechen. Die nördlichen Stämme waren verärgert, weil der Stamm Juda sie bei den Vorberreitungen für Davids triumphale Rückkehr nach Jerusalem nicht einbezogen hatte. Juda begrün-

dete seinen Anspruch, diese Regelungen treffen zu dürfen, mit seiner Verwandtschaft zum heimkehrenden König. Israel hingegen argumentierte, dass ihm allein aufgrund seiner zahlenmäßigen Überlegenheit ein zehnfach größeres Anrecht auf den König zustehe. (2. Samuel 19:42–44)

Unterdessen sammelte Scheba, ein Benjaminer, möglicherweise im Bestreben, dem benjaminitischen Haus Sauls die Königsherrschaft zurückzugeben, Unterstützung für einen Aufstand, um David als König abzusetzen. Dabei machte er sich die Spannungen und Eifersüchteleien zwischen den zehn Stämmen und Juda zunutze und begann, vor allem im Norden um Unterstützung zu werben.

David handelte entschlossen, um Schebas Aufstandsbewegung niederzuschlagen. Er gab Amasa drei Tage Zeit, ein Heer zusammenzustellen, um die Benjaminer zu verfolgen. Als der neu ernannte Heerführer diesen Auftrag nicht innerhalb der gesetzten Frist erfüllen konnte, übertrug David ihn an Abischai und Joab. Joab zog mit den Keretitern, den Peletitern und der gesamten Leibgarde des Königs aus und nahm die Verfolgung Schebas auf.

Unterwegs traf Joab auf Amasa, der inzwischen die von David angeforderten Truppen zusammengezogen hatte. Unter dem Vorwand einer freundschaftlichen Begrüßung ergriff Joab seinen Vetter am Bart und erschlug ihn. (2. Samuel 20:10) Nachdem Joab diejenigen, die David ihre Treue bekundet hatten, in seine Truppe aufgenommen hatte, setzte er die Verfolgung Schebas fort.

Abel-Bet-Maacha

Das verfolgende Heer holte die Flüchtigen in der weit im Norden gelegenen Stadt Abel-Bet-Maacha ein, etwa 19 Kilometer nördlich des Sees Genezareth. Scheba und die „Birchiter“ waren hierhergekommen, um Männer für seinen Feldzug gegen David anzuwerben. Da sich kein Gebiet nachweisen lässt, das den „Birchitern“ zugeordnet werden könnte, ist es wahrscheinlich, dass die lateinische Vulgata das Wort zutreffend mit „eine Schar ausgewählter junger Männer“ wiedergibt, also als die Rekruten, die Scheba bereits für seine bunt zusammengewürfelte Streitmacht ausgewählt hatte.

Abel-Bet-Maacha war durchaus eine bedeutende Stadt. Ursprünglich Abel-Majim [„Wasserwiese“] genannt, wurde sie nach Maacha, dem König des benachbarten Geschur, umbenannt, der die Region wahrscheinlich eine Zeit lang beherrschte. (2. Samuel 3:3) Sie diente als Hauptstadt der Region und war zugleich ein bedeutender Lagerort großer Getreidevorräte im Gebiet des Stammes Naftali. (2. Chronik 16:4) Die Stadt war für ihre Weisheit und ihre Wissenschaft bekannt.

In der International Standard Bible Encyclopedia schreibt Willis Beecher: „Die angrenzende Gegend ist landwirtschaftlich sehr ertragsreich, und die Landschaft sowie der Wasserreichtum sind besonders eindrucksvoll. Abel-Majim, ‚Wasserwiese‘, ist daher keine unpassende Bezeichnung für diese Gegend.“

Als das israelitische Heer eintraf, begann es sofort mit dem Angriff. Zunächst belagerte es die Stadt, indem es jede Verbindung zur Stadt und aus der Stadt heraus unterband. Danach bereitete es die Einnahme der Stadt vor. Die Today's English Version gibt die angewandten Methoden vielleicht am treffendsten wieder: „Sie errichteten Erdrampen an der äußeren Mauer und begannen außerdem die Mauer zu untergraben, damit sie einstürzte.“ (2. Samuel 20:15)

Eine weise Frau

Dieser Hintergrund führt uns zur Betrachtung einer Frau, deren Name nicht überliefert ist. Der Bericht über sie findet sich in 2. Samuel 20:15–22.

„Und sie kamen und belagerten ihn in Abel-Bet-Maacha, und sie schütteten einen Wall gegen die Stadt auf, sodass er an die Vormauer stieß. Und das ganze [Kriegs]volk, das bei Joab war, unterwühlte die [Haupt]mauer, um sie zum Einsturz zu bringen. Da rief eine weise Frau aus der Stadt: Hört her, hört her! Sagt doch zu Joab: Tritt hier heran, ich will mit dir reden! Und er trat zu ihr heran. Und die Frau sagte: Bist du Joab? Er sagte: Ich bin es. Da sagte sie zu ihm: Höre die Worte deiner Magd! Und er sagte: Ich höre. Da sagte sie Folgendes: Früher pflegte man zu sagen: Man frage nur in Abel, und so ist man am Ziel! Ich bin von den Friedensamen, den Treuen Israels. Du [aber] trachtest danach, eine Stadt und Mutter in Israel zu töten. Warum willst du das Erbteil des HERRN verschlingen? Da antwortete Joab und sagte: Fern, fern sei es von mir, dass

ich verschlingen und dass ich vernichten will! So ist die Sache nicht! Vielmehr hat ein Mann vom Gebirge Ephraim, sein Name ist Scheba, der Sohn des Bichri, seine Hand gegen den König, gegen David, erhoben. Ihn allein gebt heraus, und ich ziehe von der Stadt ab! Da sagte die Frau zu Joab: Siehe, sein Kopf wird dir über die Mauer zugeworfen. Und die Frau ging zum ganzen Volk [und beredete es] mit ihrer Weisheit. Da hieben sie Scheba, dem Sohn des Bichri, den Kopf ab und warfen [ihn] zu Joab [hinaus]. Der stieß ins Horn, und sie zerstreuten sich von der Stadt weg, jeder zu seinen Zelten. Joab aber kehrte zum König nach Jerusalem zurück.“

Zunächst fällt der Mut dieser Frau auf. Da die Stadt belagert wurde, ist es kaum vorstellbar, dass die Tore geöffnet waren, so dass sie nach Joab hätte rufen können. Angesichts des Lärms, der beim Bau der Belagerungsrampen entstand, und des ständigen Dröhnens der Rammböcke ist es unvorstellbar, dass sie ihre Stimme von innerhalb der Stadtmauern aus hörbar machen konnte. Sie muss daher entweder auf die Mauern gestiegen sein, wodurch sie für die Angreifer deutlich sichtbar gewesen wäre, oder, wie Rahab in Jericho, in einem Bereich gewohnt haben, der ein Fenster in der Außenmauer hatte. Wahrscheinlich ist sie jedoch auf die Mauer gestiegen und hat von dort aus gerufen.

Joab war von ihrer Entschlossenheit und ihrem Mut so beeindruckt, dass er ihr eine persönliche Unterredung gewährte und sich ihr so weit näherte, dass sie miteinander verhandeln konnten. Ihre Worte waren wohlüberlegt formuliert.

Ihre Stimme ließ keine Furcht erkennen. Schritt für Schritt legte sie ihre Argumente gegen den Angriff des Heeres auf ihre Stadt vor. „Die Worte der Weisen, in Ruhe gehört, sind mehr wert als das Geschrei eines Herrschers unter den Toren.“ (Prediger 9:17) Wie der Prophet schrieb: „Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen liegt eure Stärke.“ (Jesaja 30:15)

Sie bekräftigte ihre Bitte um Verschonung der Stadt mit vier Argumenten:

1. Die Ratgeber und Weisen von Abel waren so hoch angesehen, dass ihre Entscheidungen in einem Streitfall die Sache entschieden, „so war man am Ziel.“ Es war beinahe so, als sei der Rat aus Abel als das Oberste Gericht der Region angesehen worden.
2. Sie selbst und vermutlich auch die Stadt, für die sie eintrat, waren friedfertig und dem jüdischen Gesetz sowie den jüdischen Gebräuchen treu. Schon der Tonfall, der in ihren Worten zum Ausdruck kam, war ruhig und friedlich und eher darauf ausgerichtet, vernünftig zu argumentieren, als ihre eigene Position mit Nachdruck durchzusetzen. In diesem Argument liegt eine unausgesprochene Zurechtweisung, denn das jüdische Gesetz erlaubte nicht einmal den Angriff auf eine feindliche Stadt, ohne zuvor ein Friedensangebot zu unterbreiten. „Wenn du dich einer

Stadt näherst, um gegen sie zu kämpfen, dann sollst du ihr [zunächst] Frieden anbieten. Und es soll geschehen, wenn sie dir friedlich antwortet und dir öffnet, dann soll alles Volk, das sich darin befindet, dir zur Zwangsarbeit [unterworfen werden] und dir dienen. Und wenn sie mit dir nicht Frieden schließt, sondern Krieg mit dir führt, dann sollst du sie belagern.“ (5. Mose 20:10-12) Wenn dies schon für eine kanaanäische Stadt galt, wie viel mehr musste es dann für eine Stadt gelten, die dem eigenen Volk und der eigenen Religion angehörte.

3. Die Stadt war „eine Mutter in Israel“. Diese hebräische Redewendung bezeichnete eine Stadt von besonderer Bedeutung, insbesondere eine anerkannte Verwaltungs- oder Führungskraft (siehe Keil und Delitzsch, Kommentar zum Alten Testament).
4. Die Stadt war nicht für Joab bestimmt, sondern gehörte zum „Erbteil des Herrn“. Anders ausgedrückt: Sie gehörte nicht zum Gebiet des Stammes Juda, sondern war vom Herrn dem Stamm Naftali als Erbteil zugewiesen worden.

Ein häufig verwendeter Ausdruck im Zusammenhang mit militärischen Angriffen ist „Kollateralschaden“. Joab hätte großes unschuldiges Leid verursacht, wenn er Abel-Bet-Maacha angegriffen hätte, um Scheba und seine wenigen

Anhänger zur Verantwortung zu ziehen. Das scheint das eigentliche Anliegen dieser Frau gewesen zu sein.

Von ihren Worten beeindruckt, lenkte Joab ein und stellte für die Aufhebung der Belagerung nur eine einzige Bedingung: Die Auslieferung Schebas. Bemerkenswert ist, dass er nicht verlangte, auch Schebas Anhänger auszuliefern. Offenbar ging er davon aus, dass der Aufstand zum Erliegen käme, sobald sein Anführer nicht mehr da wäre.

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass diese Frau unter den Richtern der Stadt eine besondere Autorität besaß. Dennoch ließ sie in ihrem Bemühen um Frieden nicht nach und überzeugte die führenden Männer der Stadt, Scheba hinrichten zu lassen und seinen Kopf über die Mauer zu werfen. Die Richter der Stadt ließen sich überzeugen, und die Belagerung wurde aufgehoben. Auf diese Weise rettete die Frau die Stadt Abel-Bet-Maacha durch ihre Weisheit.

Salomos Anmerkungen

Weniger als ein halbes Jahrhundert später schrieb Salomo das Buch Prediger, das dritte seiner biblischen Werke.

„Dieses sah ich als Weisheit unter der Sonne, und es kam mir groß vor: Es war eine kleine Stadt, und wenig Männer waren darin. Gegen die kam ein großer König, umzingelte sie und baute große Belagerungswerke gegen sie. Aber es fand sich darin ein armer weiser Mann, der die Stadt durch seine Weisheit hätte retten können,

aber keiner gedachte diesen armen Mannes. Da sagte ich [mir]: »Weisheit ist besser als Stärke!« Aber die Weisheit des Armen wird verachtet, und seine Worte werden nicht gehört. – Worte der Weisen, in Ruhe gehört, sind mehr wert als das Geschrei des Herrschers unter den Toren. Weisheit ist besser als Kriegsgerät, aber ein Sünder verdirbt viel Gutes.“ (Prediger 9:13-18)

Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob Salomo diesen bestimmten Vorfall vor Augen hatte, als er diese Worte schrieb. Möglicherweise formulierte er lediglich eine allgemeine Beispiel-erzählung oder bezog sich auf ein anderes Ereignis in einem nahe gelegenen Land. Es könnte jedoch auch sein, dass er auf das Geschehen in Abel-Bet-Maacha Bezug nahm, einen Bericht, der so vollständig in Vergessenheit geraten war, dass selbst die Identität der weisen Frau nicht mehr bekannt war. Die Begebenheit mit der weisen Frau hatte sich nur etwa eine Generation ereignet, bevor Salomo diese Worte schrieb.

In jedem Fall veranschaulicht die Geschichte von Abel-Bet-Maacha sehr gut die Grundsätze, die Salomo hier zum Ausdruck bringt. Wie oft geraten weise Worte, die zu ihrer Zeit Beachtung fanden, später in Vergessenheit! Wie viele bekannte Weisheitssprüche tragen den Vermerk „Unbekannt“. Wahre Weisheit strebt nicht nach Ruhm, sondern möchte, dass die Logik ihrer Überlegungen erkannt und geschätzt wird. Wahre Männer Gottes stammen oft aus einfachen Verhältnissen, und der Scharfsinn ihres Denkens überdauert die Erinnerung an ihren Namen bei Weitem.

Sicherlich waren im hier betrachteten Fall die Worte der weisen Frau mächtiger als die Stärke des gewaltigen Heeres Joabs. Ihre Weisheit hielt allen Belagerungswaffen des Krieges stand, weil sie durch ihre Weisheit nicht zuließ, dass ein einziger Sünder (Scheba) viel Gutes zerstörte.

Eine abschließende Lektion

Der Theologe Wangemann aus dem 19. Jahrhundert schlägt eine persönliche Anwendung vor: „Die belagerte Stadt ist das Leben des Einzelnen; der große König, der sie belagert, ist der Tod und das Gericht des Herrn.“ In dieser Darstellung liegt die naheliegende Anwendung der armen weisen Frau im Grundprinzip der Weisheit selbst, wie sie in den Kapiteln 7 bis 9 des Buches der Sprüche zum Ausdruck gebracht wird. Nur durch die Anwendung göttlicher Weisheit, wie sie in Gottes heiligem Wort zu finden ist, kann ein Christ die Antwort auf die Verurteilung durch den Tod finden und erkennen, wie die Macht der Sünde und des Todes in seinen Gliedern wirkt.

Auch wenn wir vielleicht nie erfahren werden, wie die „weise Frau“ hieß, wollen wir stets darauf bedacht sein, ihren Rat in unserem Herzen und in unserem Leben umzusetzen.